



Grußwort

von

**Hartmut Koschyk MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen**

anlässlich der

**zur Eröffnung des 8. Deutsch-Koreanischen Forums
in Incheon / Songdo**

am Freitag, dem 5. November 2010

Sehr geehrte Mitglieder des Deutsch-Koreanischen Forums,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zum 9. Deutsch-Koreanischen Forum in Incheon / Songdo in der Republik Korea.

20 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer und der friedlichen Revolution in der DDR geht in diesem Jahr ein ganz besonders wichtiges Signal von diesem Forum aus. Die überwundene Teilung Deutschlands und ihr Fortbestehen auf der koreanischen Halbinsel bilden auch weiterhin ein wichtiges Element der Verbundenheit zwischen Deutschland und Korea.

Meine Damen und Herren, Deutschland verband 40 Jahre mit Korea das Schicksal der Teilung. Insbesondere im Hinblick auf die Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der deutschen Einheit sollten wir daher in aller Bescheidenheit fragen, was Korea von Deutschland lernen könnte, wenn es um die Überwindung der Teilung auf der koreanischen Halbinsel geht.

Am 1. Oktober 2010 haben der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Dr. Christoph Bergner, MdB, und der stellvertretende Minister für Vereinigungsfragen der Republik Korea, Chun Sig Kim, in Berlin hierzu ein Memorandum of Understanding zur künftigen Konsultation in Wiedervereinigungsfragen unterzeichnet.

Beide Seiten erklären darin ihre Absicht, ein Expertengremium zu errichten, das den Austausch von Informationen und wissenschaftlichen Erkenntnissen über den deutschen Vereinigungsprozess unterstützt und die Frage ihrer Nutzbarmachung für die koreanische Vereinigungspolitik erörtert. Unter anderem wird Deutschland soweit möglich der Republik Korea auf ihren Wunsch hin staatliche Dokumente und weitere historische Unterlagen zum deutschen Einigungsprozess zur Verfügung stellen.

Die Bundesrepublik Deutschland hat viel Verständnis für die Situation in Korea und für den Wunsch der Republik Korea, auf eine Überwindung der Teilung hinzuwirken

und dabei die Erfahrungen anderer Länder zu nutzen. Natürlich wissen wir, dass jedes Land seine eigenen historischen und politischen Gegebenheiten und Besonderheiten hat. Aber wir sind gern bereit, die Erkenntnisse und Erfahrungen, die wir bei der Lösung der deutschen Frage und bei der Gestaltung der Deutschen Einheit gewonnen haben, weiterzugeben.

Ich glaube, dass auch die Wiederannäherung Nord- und Südkoreas nur in internationalen Zusammenhängen gesehen werden kann. Auch dieser Prozess braucht zwingend die Unterstützung durch die internationale Staatengemeinschaft – durch die Vereinten Nationen, durch die politischen *global player*, durch die regionalen Mächte und vor allem durch regionale Organisationen.

Auch wenn es mehr als 40 Jahre zwei deutsche Staaten gab und der Eiserne Vorhang in Europa mitten durch Deutschland verlief, auch wenn der Bau der Berliner Mauer 1961 Familien über Nacht trennte und jahrzehntelang zahlreiche Menschen an der innerdeutschen Grenze starben, waren des Weiteren die Infrastruktur- und Kommunikationskanäle im geteilten Deutschland nie ganz gekappt. Sie wurden im Laufe der Jahre vielmehr – nach meist mühseligen Verhandlungen – erhalten und ausgebaut.

Die Trennung der koreanischen Halbinsel ist viel radikaler, als sie es zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland je war, weil bis heute weder Menschen noch Information und Kommunikation die demilitarisierte Zone in wirklich nennenswertem Umfang überschreiten. Und so gibt es die Gefahr, dass die Sehnsucht nach Annäherung und Wiedervereinigung allmählich nachlässt, wenn es einmal die älteren Menschen, die noch eigene Erinnerungen an ein geeintes Korea haben, nicht mehr gibt.

Es ist daher Aufgabe der politisch Verantwortlichen, der Schulen und Universitäten, der Historiker und Kulturschaffenden, den Geist der Einheit in die jüngeren Generationen zu tragen, ihn wach zu halten und den jungen Menschen zu vermitteln, warum auch sie Interesse und Verantwortung dafür empfinden sollten, was im jeweils anderen Teil Koreas passiert.

Die in Freiheit lebenden Koreaner sollten sich aber nicht durch die Langsamkeit des Prozesses entmutigen lassen, sondern die Zeit nutzen, um sich über die Lage der Landsleute jenseits der DMZ zu informieren, Wissen zu erwerben, Verständnis zu entwickeln und sich auch gesellschaftlich und politisch für Annäherung und Aussöhnung zu engagieren. Es ist genügend Zeit, um die zahlreichen möglichen Wege und Konzepte hin zur Einheit Koreas ausgewogen und fundiert zu diskutieren – wir Deutschen hatten 1989 keinen Plan in der Schublade.

Und so sind selbst kleinere politische und wirtschaftliche Fortschritte im bilateralen Verhältnis von großer Bedeutung. Jede Begegnung, jeder Kontakt und jeder Austausch ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt auf diesem Weg, der letztlich auch ohne Alternative ist.

Wenn ich höre, dass Skeptiker einer koreanischen Wiedervereinigung auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinweisen, die Deutschland nach seiner Wiedervereinigung zu bewältigen hatte und noch immer zu bewältigen hat, so plädiere ich doch für etwas mehr Realitätssinn und Augenmaß.

Sicherlich ist die koreanische Situation in zahllosen Punkten von der deutschen Lage 1989/90 verschieden. Wenn aber jemand die ökonomischen Herausforderungen der Deutschen Einheit gegen eine koreanische Wiedervereinigung auszuspielen versucht, muss ich betonen, dass wir diese gigantische Aufgabe zum weit überwiegenden Teil sehr gut gemeistert haben.

Natürlich müssen beide Seiten bei der Vereinigung zweier unterschiedlicher Volkswirtschaften Einschränkungen hinnehmen und Belastungen ertragen. Aber: Wer Einheit will, muss bereit sein zu teilen.

Im Hinblick auf die Teilung der koreanischen Halbinsel ist es daher richtig, dass der südkoreanische Präsident Lee Myung-bak, die Bevölkerung bereits heute darauf vorbereitet, dass eine Wiedervereinigung mit Kosten verbunden sein wird. Allerdings ist auch die Teilung Koreas, wie einst auch die Teilung Deutschlands, mit hohen Kosten verbunden, wie beispielsweise hohe Militärausgaben, Sonderausgaben für Provinzen entlang der demilitarisierten Zone oder Ausgaben für humanitäre Hilfe für

Nordkorea. Besonders betonen möchte ich hier auch die sogenannte Grenzlandförderung während der Deutschen Teilung. Die Ausgaben wären sicher nicht höher, wenn man in die Zukunft eines geeinten Korea investiert. Darüber hinaus kann man am Beispiel Deutschland sehen, dass sich die Zukunftsinvestitionen in die Deutsche Einheit gerade im Hinblick auf die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise doppelt ausgezahlt haben: Kein Land in Europa hat die Finanzmarktkrise besser überwunden als Deutschland!

Ich kann unsere koreanischen Freunde also nur bitten, den Mut und die Hoffnung nicht zu verlieren. Wer keinen langen Atem hat, wer nicht zuversichtlich ist, wird ein so großes und wunderbares Projekt wie die Vereinigung seines Vaterlandes niemals zustande bekommen.

Allerdings zeigt uns die Geschichte der Deutschen Einheit – wie Europas insgesamt –, dass unsere offene, freiheitliche, demokratische Gesellschaft auch eine große Anziehungskraft, Ausstrahlung und Attraktivität besitzt – weil sie letzten Endes leistungsfähiger ist als alle konkurrierenden Gesellschaftsentwürfe totalitärer Staaten.

Die globale Attraktivität und Überzeugungskraft der Werte, die in unserer Gesellschaft lebendig sind, sich in unserer freiheitlichen Ordnung in Deutschland und Südkorea manifestieren und in unseren Verfassungen niedergelegt sind, sind unsere größte Stärke, auf die wir auch in Zukunft hoffen dürfen und setzen sollten.

Die Welt verändert sich rasant und somit entsteht das natürliche Verlangen nach Dynamik und Veränderung. Stärke besteht seit langem nicht mehr in Teilung und Isolation sondern in Einheit und Solidarität. Ich bin fest davon Überzeugt, dass die Zeit für ein neues geeintes Korea kommen wird. Dies kann durchaus schneller als erwartet der Fall sein. Auch Anfang 1989 hat wohl niemand auf der Welt geglaubt, dass ein dreiviertel Jahr später die Berliner Mauer fallen und Deutschland im Oktober 1990 wiedervereint sein wird!

Meine Damen und Herren, Deutschland und Südkorea sind mehr als Wirtschaftspartner – Deutschland und Südkorea verbindet eine lange und tiefe Freundschaft. Eine Freundschaft, die nachhaltig vertieft auf allen gesellschaftlichen

und politischen Ebenen weiter ausgebaut werden sollte. Dazu trägt sicherlich auch das Deutsch-Koreanische Forum nachhaltig bei und ich danke allen Partnern, die unser Forum tatkräftig unterstützen.

Wir versammeln uns heute zum neunten Mal und ich glaube, dass ich nicht übertreibe, wenn ich feststelle: Selten waren die Herausforderungen für Deutschland und Korea als große Industrienationen und aktive Mitglieder der internationalen Staatengemeinschaft größer:

Die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise und der Einbruch der Weltwirtschaft haben Deutschland und Korea als große Exportnationen besonders hart getroffen. Auch wenn es durch eine große Kraftanstrengung gelungen ist, einen Zusammenbruch der Weltwirtschaft zu verhindern, ist die Krise noch nicht ausgestanden. Sie wird die Wirtschaft unserer Länder und unsere Gesellschaften noch lange beschäftigen. Wir müssen uns daher intensiv mit der Frage beschäftigen, wie wir nicht nur die Folgen der Krise bewältigen sondern auch für die Zukunft eine Wiederholung ausschließen können.

Wir brauchen neue Regeln für die internationalen Finanzmärkte. Dies kann aber kein Land alleine erreichen. Dem kommenden G20-Gipfel der Staats- und Regierungschef am 11. und 12. November in ihrem Land, das übrigens als erstes asiatisches Land einen G20-Gipfel ausrichtet, kommt daher eine bedeutende Rolle zu. Die Wachstumsraten im asiatischen Bereich betragen um die acht bis zehn Prozent in den einzelnen Ländern. Insofern kann man insbesondere hier in Südkorea sehr wichtige Gespräche über die zukünftige Finanz- und Wirtschaftsordnung führen, auch über die so genannten makroökonomischen Fragen, also Gleichgewichte, beziehungsweise Ungleichgewichte in der Weltwirtschaft.

Der südkoreanische Präsident hat beim zurückliegenden ASEM-Gipfel in Brüssel deutlich gemacht, in welchen Schwerpunkten er das G20-Treffen in diesem November durchführen wird. Hier ist noch einmal deutlich geworden, dass die

Finanzmarktregulierungen einen wichtigen Schwerpunkt einnimmt. Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel wird deutlich machen, dass ausgeglichene Haushalte ein wichtiges Markenzeichen einer nachhaltigen Wachstumspolitik sein müssen und dass Deregulierung zu Ende geführt werden muss.

Bei der Frage nach einer weltweiten Finanzmarktregulierung haben wir deutliche Fortschritte gemacht. Die Übereinkommen, die die G-20 vielleicht in Südkorea treffen, werden sehr wichtig sein zur Eigenkapitalausstattung der Banken. Wo man bisher noch keine Lösung hat, und das hat Bundeskanzlerin Merkel beim ASEM-Gipfel in Brüssel angemahnt, ist die Frage, was passiert mit Banken, die zu groß sind, als dass sie insolvent gehen können. Ich stimme mit Bundeskanzlerin Merkel überein, dass wir dafür noch in Europa und in anderen Teilen der Welt Regeln erarbeiten müssen. Es gibt zwar Fortschritte, aber es ist noch nicht erreicht, dass jeder Finanzplatz, jeder Akteur und jedes Produkt reguliert werden. Es bleibt noch Arbeit zu tun in den kommenden Tagen auf dem G-20 Gipfel in Südkorea und gegebenenfalls auch für die nachfolgende französische G20-Präsidentschaft.

Gemeinsames Handeln ist aber auch in der Außen- und Sicherheitspolitik notwendig. Der Untergang der Korvette Cheonan südwestlich der Baengnyeong- Insel im Gelben Meer am 26. März 2010 diesen Jahres, das andauernde Atomprogramm Nordkoreas und die Gefahren von Instabilität, die die Machtübergabe Kim Jong-Il an seinen Sohn Kim Jong-Un mit sich bringen, verdeutlichen, dass die Situation auf der Koreanischen Halbinsel und in Nordostasien weiterhin sehr angespannt ist. Es ist unbedingt notwendig, dass die Sechs-Parteien-Gespräche wieder aufgenommen werden, um eine nachhaltige Lösung der Nuklearfrage zu erreichen.

Gemeinsam stehen wir auch vor der Herausforderung, in einer vom Terrorismus bedrohten, globalisierten Welt, Werten wie Freiheit und Rechtsstaatlichkeit weltweit Geltung zu verschaffen. Gerade aufgrund unserer eigenen Geschichte bedeuten 20 Jahre Deutsche Einheit auch, dass wir Deutsche zu unserer Verantwortung stehen, dass beispielsweise Afghanistan wieder Teil der freiheitlichen, demokratischen

Staatengemeinschaft wird und die Menschen dort dauerhaft in Frieden, unter rechtstaatlichen, die unveräußerlichen Menschenrechte wahrenen Verhältnissen in Freiheit und Sicherheit leben können. Auch die Auseinandersetzung um das iranische Atomprogramm stehen keineswegs vor einer baldigen friedlichen Lösung.

Außer diesen drängenden sicherheitspolitischen Problemen, müssen wir Lösung für die großen globalen Fragen finden: Klimawandel, Unterentwicklung, Armut und Hunger in teilen der Welt.

Neben einer Partnerschaft in der Finanz- und Wirtschaftspolitik, der Außen- und Sicherheitspolitik, der Entwicklungspolitik sowie der Umweltpolitik, gilt es auch gemeinsam eine Lösung für den tiefgreifenden demographischen Wandel zu finden, mit dem unsere beiden Gesellschaften konfrontiert sind. Der demographische Wandel stellt nicht nur für die sozialen Sicherungssysteme eine Herausforderung dar, sondern erfordert eine viel tiefer gehende Auseinandersetzung mit der Frage, wie Alt und Jung in unseren Gesellschaften zusammenleben sollen, wie das Wissen und die Erfahrung der älteren Generation genutzt werden kann, wie wir gleichzeitig unsere Gesellschaften für Familien und besonders für Kinder lebenswert gestalten.

Nach all diesen globalen Herausforderungen, gibt es ein Feld in den bilateralen Beziehungen, dass uns als Freunde des jeweils anderen Landes besonders beschäftigt. Es ist die Frage, wie wir den Austausch zwischen unseren Ländern intensivieren und weiterentwickeln können, wie wir gerade auch jungen Menschen die Faszination des jeweils anderen Landes nahebringen. Ich begrüße es daher sehr, dass der Schüleraustausch zwischen unseren beiden Ländern im Wachstum begriffen ist und das Interesse unserer Studierenden wächst, ein Semester an einer Partneruniversität im jeweils anderen Land zu studieren. Dennoch gilt es diesen Austausch unserer Jugend nachhaltig zu intensivieren!

Auch ist es von besonderer Bedeutung, dass die Beschäftigung mit Deutschland im Rahmen der universitären Germanistik in Korea und der klassischen Koreanistik in

Deutschland nicht an Bedeutung verliert. Die Deutsch-Koreanische Gesellschaft hat daher auch bewusst am 30. Oktober 2010 eine Gedenkstunde zum 60. Todestag des koreanischen Schriftstellers Mirok Li in München gehalten, um eine Brücke zwischen Koreanistik und Germanistik zu schlagen. Der 1899 in Nordkorea geborene Schriftsteller beteiligte sich aktiv an der Unabhängigkeitsbewegung gegen die japanische Besatzungsmacht im Jahre 1919. Vor seiner drohenden Verhaftung floh Mirok Li 1920 über Shanghai nach Deutschland. Hier wandte er sich der Schriftstellerei zu. Seine Werke finden bis heute große Anerkennung. Von 1947 bis 1949 hatte Mirok Li einen Lehrauftrag für koreanische Sprache sowie chinesische Literatur und Geschichte am ostasiatischen Seminar der Universität München. In Gräfelfing bei München befindet sich seine letzte Ruhestätte.

Mit meinen Ausführungen zu den Herausforderungen, denen sich Korea und Deutschland gemeinsam stellen möchte, wollte ich Fragen stellen und noch keine Antworten geben. Ich denke, dass das Programm unseres diesjährigen Forums die Möglichkeit bietet, über all diese Fragen intensiv zu diskutieren und neue Perspektiven für unsere Beziehungen zu entwickeln.

Ich freue mich daher auf den Informationsaustausch und die Diskussion im Rahmen unseres Forums.